



Andere Perspektiven – Projekt 1 von Anna Bedkowska im Rahmen  
der Weimarer Sommerkurse





Wörterbuch einer modernen Frau – Projekt 2 von Anna Bedkowska im Rahmen der Weimarer Sommerkurse





Mein Projekt ergab sich aus verschiedenen Spaziergängen durch Weimar auf der Suche nach dem Anderen. 'Wo ist der Andere in Weimar?' war mein Ausgangspunkt.

Ich habe einen kleinen Raum in der Stadt gefunden, der meine Frage beantworten konnte: die Kleineteichgasse. Dort gibt es einen kleinen Markt. Es ist kein Treffpunkt, eher ein Durchgang zum Goetheplatz.

Ich empfand diese Gasse als einen sozial kalten Ort und dachte daher, wir sollten dieses Stück Stadt durch eine nahezu unsichtbare kollektive Intervention erwärmen.



Am 24. August 2006 schrieben verschiedene Leute aus verschiedene Ländern die vier Dinge, die ihnen im Leben am wichtigsten sind, auf ein hauchdünnes Band in den Farben Rot, Gelb oder Orange. Dann hängten sie die Bänder mit einer goldenen Schnur in eine von zwei Mauern gebildete Ecke der Kleineteichgasse 8. Die erste der beiden Mauern war restauriert und trug ein Goethe-Zitat als Aufschrift, auf der anderen Mauer – von ihr blätterte der Putz – gab es Neonazi-Graffiti.

---

COMENTARIO:

**organischen farbigen Band:** aquí ponías „Organzband“, que igual estaba bien, pero como no entendía la palabra, he pensado que quizá querías decir cinta orgánica o algo así, por eso lo he cambiado. Pero ya sabes si no estas conforme lo vuelves a cambiar.

**Das Andere=** Lo Otro    **Der Andere=** El Otro

En general se entendía lo que querías decir, aunque había alguna inventadilla por ahí, que ya he corregido. El orden de las frases también lo he variado, échale un vistazo a ver qué te parece y si hay algo que he malinterpretado, dímelo, ok?

Beso.



## „Hast Du gut gegessen?“ – Projekt von Anna Jaksics und Drazen Cepic

Erzählen über Weimar, über diese zwei Wochen, das ...ist sehr schwer, man muss das erleben. Ich bin glücklich, dort gewesen zu sein, und ich bin aufrichtig dankbar dafür. Ich liebte es, dort zu sein, kam reicher nach Hause zurück. Danke Hildegard, danke Shelly!

Workshop: Wir bekamen die Aufgabe, ein Projekt im Sinne der Sozialen Plastik zu entwickeln. Das war nicht so leicht. Ich kannte bis dahin diesen künstlerischen Ansatz nicht. Ich grübelte stundenlang, was ich machen könnte, vergebens. Schließlich dachte ich, vielleicht würde mich ein Spaziergang in der Stadt auf eine Idee bringen.



Ich fand einen überaus reich tragenden Maulbeerbaum und sah betrübt, dass die schönen Früchte zertrampelt auf dem Gehsteig unter der Laubkrone lagen.

Bei uns zu Hause im Obstgarten ist das nie so. Wir müssen auf das achten, was wir haben. Der Platz von Früchten ist im Korb und nicht auf dem Boden – darauf wollten wir mit unser Projekt aufmerksam machen.





An der Verwirklichung nahm die ganze Kunst-Gruppe teil. Wir entfernten die Maulbeeren vom Gehsteig und sammelten sie in einem Eimer. Danach brachten wir auf dem sauberen Gehsteig neben dem Baum allerlei Abbildungen an. Die Konture dieser Abbildungen zeichneten wir mit Kreide und belegten sie dann mit Maulbeeren.



Alle Abbildungen handelten von Hungersnot. Die Früchte lagen dort herum, als ob sie Müll wären, während sie anderswo ein lebenserhaltender Schatz sind!



Während wir arbeiteten, blieben die Passanten neben uns stehen und bemerkten, vielleicht zum ersten Mal, den Baum.

Anna Jaksics

## Projekt „Und?“ von Cintia Kálmán im Rahmen der Weimarer Sommerkurse



Ich möchte schon am Anfang erwähnen, dass ich mein Kunstprojekt nur mit der Hilfe unserer Kursleiterinnen Shelley Sacks und Hildgard Kurt und mit der Hilfe der übrigen Kursteilnehmer Anna, Silvia, Jens, Drazen, Iva, Edda und Anna realisieren konnte. Also: Vielen Dank Euch allen!!



Meine Idee war, im Sinne von Joseph Beuys etwas Soziales zu machen. Ich suchte zuerst direkt Themen, aber so kam ich nicht weiter. Schließlich hat das

Thema mich gefunden. In Buchenwald, dem ehemaligen Konzentrationslager. Dort hat mich vor allem die Leere, wohin man auch sah, tief beeindruckt. Immer wieder ging mir der Satz durch den Kopf: *Hier wurden die Menschen dem Boden gleichgemacht*, das ließ mich nicht los. So kam es dazu, dass ich mit Erde als Werkstoff arbeitete.



Ich habe auf ein Bettlaken Erde aus Buchenwald aufgetragen und damit die Jahreszahlen 1937-1935 geschrieben. Dann band ich die vier Ecken dieses Bettuches an vier Stöcke, die ich auf der Wiese unserer Bildungsstätte in den Boden gesteckt hatte. Über diesem Laken band ich ein zweites, sauberes Laken an die Zweige, sodass die Installation die Form eines Bettes annahm. Auf diesem oberen Laken stand nur die Jahreszahl 2006, geschrieben mit Erde von der Bildungsstätte.

Während der Aktion bat ich die Teilnehmer, etwas mit derselben Erde auf das saubere Laken zu malen oder zu schreiben. Alle waren sehr gerührt. Die Reaktionen erschreckten mich selbst. Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich gefühlt, wie groß die Verantwortung eines Künstlers sein kann. Dieses Erlebnis werde ich nie vergessen.



Edda Ulrike Reinz, Kunsttherapeutin aus Deutschland/Thüringen  
II. Teil Kurs C – Praktischer Teil - Workshop mit Dr. Hildegard Kurt  
und Shelley Sacks

„Aktion Goldenes Vlies“ am 24.08.2006,  
7.00 – 9.45 Uhr in Erfurt und Weimar

Als ich am 20.08.2006 unterwegs nach Weimar war, fand ich ein Schaf am Straßenrand. Es war neugeboren, sehr abgemagert, abgekämpft und allein. Rechtlich gesehen hätte das Tier im Fundbüro oder Tierheim abgegeben werden müssen.



Seit jeher wurden Schafe als treue Versorger von und für den Menschen genutzt, und im Altertum war das Lamm neben dem Widder das häufigste Opfertier.

Im Bild des gefundenen Lammes und dessen Situation hatte ich die Assoziation "eines allein gelassenen Bürgers" im Zusammenhang mit der jetzigen gesellschaftlichen Situation – dem hoffnungslosen Treiben von Wirtschaft und Politik. Das Lamm

ist inzwischen aus seiner Opferrolle heraus. Könnte jetzt der Mensch dran sein?



Die aktuelle Thematik der weiter steigenden Strompreise und der beim Thüringer Wirtschaftsministerium vorliegenden 27 Anträge auf Strompreiserhöhung brachten mich auf die Idee, mit dem gefundenen Lamm auf dem Arm Infoblätter zu dieser Thematik in Erfurt und Weimar zu verteilen, Menschen anzusprechen, in der Nähe der Thüringer Staatskanzlei sowie vor und im Thüringer Wirtschaftsministerium/Rezeption. Um ca. 8.20 Uhr ermöglichte es mir die Sekretärin, dem Wirtschaftsminister, der noch nicht im Büro war, Infoblätter auf den Schreibtisch zu legen und ernst zu nehmende Sorgen zu übermitteln.

Ebenso verteilte ich die Infoblätter, wiederum mit dem Lamm auf dem Arm, bei den Stadtwerken in Weimar. Die stellvertretende Leiterin und ihre beiden Mitarbeiterinnen empfingen mich spontan

zum Gespräch in ihrem Büro, verstanden jedoch nicht den Zusammenhang mit dem Lamm.

Dem Lamm ging es während der Aktion gut, es wurde gut versorgt und kam nach der zweistündigen Aktion wieder in seinen Stall zurück.



Als Resümee zu der Aktion muss gesagt werden, dass mir hauptsächlich wegen des kleinen Lammes Beachtung geschenkt wurde. Bezüglich der Energiepreiserhöhung wurde von den meisten Menschen kein Standpunkt vertreten, einige wenige äußerten sich über die jetzige schwere Situation, sahen aber meistens keinen Zusammenhang mit dem Lamm als altem Opfer-Symbol. Ein Mann in feinem Zwirn, den ich beim Wirtschaftsministerium traf, brachte seine Freude zum Ausdruck und bot sich an, das Infoblatt zu kopieren und weiterzugeben.

Die „Aktion Goldenes Vlies“, angeregt durch die Weimarer Sommerkurse/Kurs C, geht weiter und unterstützt Ideen für erneuerbare Energien.



## Hier bin ich Mensch, hier darf ich` s sein

### Kunstprojekt von Jens Schäfer im Rahmen der Weimarer Sommerkurse 2006

1.Phase: Düsseldorf (11. März 2006)

„Symposium Beuys aktuell – Über die Wirkung seiner Ideen und die Weiterführung seiner Konzeption der Sozialen Plastik“, so lautete die Überschrift dieses Symposiums anlässlich des 20. Todestages von Joseph Beuys, zu dem ich nach Düsseldorf gefahren war.

Besonders hatte mich der Vortrag der Künstlerin Shelley Sacks beeindruckt, die über das Social Sculpture Research Unit (SSRU) sprach. Als ehemalige Beuys-Schülerin und heutige Leiterin des weltweit ersten Forschungszentrum zur Sozialen Skulptur an der Oxford Brookes University geht es in ihrer Arbeit hauptsächlich um die Umsetzung der Idee und Konzeption der sozialen Plastik im Allgemeinen und die Umsetzung neuer zukunftsfähiger Ideen im Speziellen - „The Art of Sustainable Growth“. In ihrem Vortrag stellte Shelley einige ihrer Projekte und Projekte von Studenten des SSRU vor, die alle eines gemeinsam haben. Alle Projekte sind

- offene Kunstwerke
- eröffnen neue Wahrnehmungsperspektiven
- unterstützen und fördern die Imagination bzw. das bildhafte Denken

Später erfuhr ich dann, dass Shelley Sacks zusammen mit Hildegard Kurt vom und.Institut für Kunst, Kultur und Zukunftsfähigkeit (und.Institut) aus Berlin einen Kurs in Weimar geben würde ....

2. Phase: Weimar (12. – 25. August)

Die „Idee Bauhaus“ – Impuls für eine zukunftsfähige Gesellschaft?

*Mit welchen Erwartungen sind sie nach Weimar gekommen?* Diese Frage wurde uns zu Beginn, während des Kurses und danach, in Form eines Fragebogens, gestellt.

Zwei Wochen in der ehemaligen Kulturhauptstadt Europas, zwei Wochen in Weimar – nun, welche Erwartungen hatte ich?

Zunächst war ich sehr gespannt, die Kursleiterinnen Hildegard Kurt und Shelley Sacks persönlich kennen zu lernen. Ich hatte bereits etliche Artikel, Berichte und andere Publikationen von Hildegard gelesen, die ich u.a. als Quelle für meine damalige Abschlussarbeit „Kunst als Auslöser von ökologischer Kommunikation“ im Fachbereich Kommunikationswissenschaft heranzog, und ich hatte auch bereits vom *und.Institut* in Berlin gehört. Von der Künstlerin Shelley Sacks hatte ich auf besagtem Symposium einen Vortrag über ihr Institut und ihre Arbeit in Oxford gehört, der mich sehr überzeugte.

In diesen zwei Wochen, so dachte ich, bot sich mir also die Gelegenheit, in einer Kleingruppe mit diesen beiden interessanten Frauen künstlerisch zusammenzuarbeiten. Ansonsten hatte ich keine konkreten Erwartungen an die Weimarer

Sommerkurse bzw. an diesem Kurs. Im Gegenteil, ich habe meinen Kopf vor meiner Reise nach Weimar bewusst von vielen Gedanken befreit .... ich war somit offen und frei für Neues. Im Nachhinein kann ich sagen, nur so war es für mich möglich, mich auf diese intensive Zusammenarbeit und diesen künstlerischen Prozess vorzubereiten und einzulassen.



So ist letztendlich das Kunstprojekt mit dem Titel „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein“ entstanden - in Anlehnung an das Zitat von Goethe über dem Eingang des Hotels „Elefant“ auf dem zentralen Marktplatz in Weimar.

Obwohl das eigentliche Kunstprojekt erst in der zweiten Woche der Weimarer Sommerkurse unter der Leitung von Shelley Sacks konkrete Formen annahm, hatte ich gleich bei meiner Ankunft in der EJBW (Europäische Jugendbildungs- und Begegnungsstätte Weimar) das Gefühl, an diesem Ort „Mensch sein zu dürfen“, ohne vorher dieses Zitat von Goethe gehört zu haben. Die offizielle Eröffnung der Sommerkurse, die Gesprächsrunden der Kursteilnehmer zum Kennenlernen und das internationale Büfett gaben mir bereits am ersten Tag das wesentliche Gefühl, an diesem Ort als Mensch willkommen zu sein. Am zweiten Tag, bevor der eigentliche Kurs begann, wurde bereits der Kerngedanke des Goethe-Zitats aufgegriffen, denn sowohl im Vortrag „Was ist europäisch“ von Adolf Muschg als auch in der Darstellung der Weimarer Klassik und der Wurzeln der europäischen Kultur von Hellmut Seemann ging es um die wesentliche Frage, was es heißt, Mensch zu sein bzw. sich zum Menschen zu entwickeln.



Ich hatte mir einige Notizen aus der Rede von Adolf Muschg gemacht:

- Europa hat seine Erzählungen. Es braucht kein neues Konzept....
- Bei Genuss lernt man sich kennen
- Duldung ist Beleidigung (Goethe). Gegensatz von Duldung ist Interesse, Neugier => eigentliche Triebfeder für Demokratie, für Europa
- Der Verlierer muss integriert und versöhnt werden => konstruktives Moment der Stadtkultur



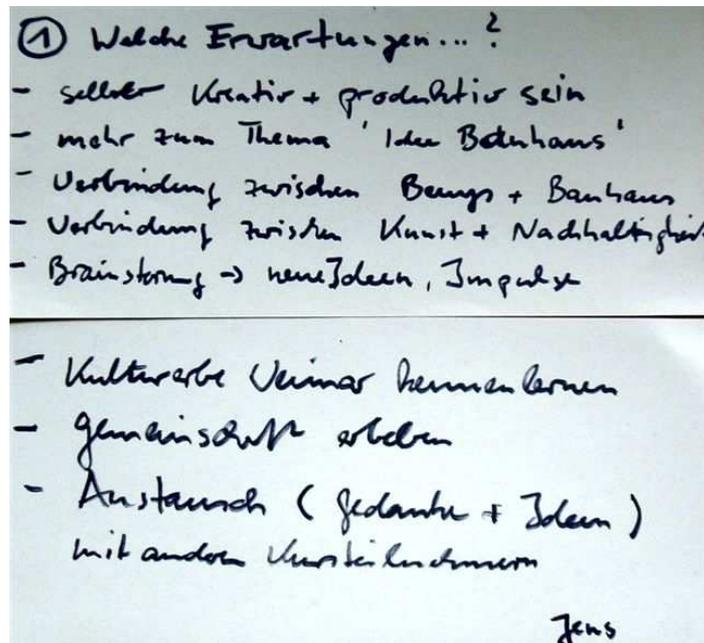
Die Begegnung mit dem Fremden. Wie begegne ich Menschen aus fremden Kulturkreisen? Was bedeutet Gastlichkeit? Was heißt Versöhnung? Bereits während der Rede von Adolf Muschg fand eine annähernde Auseinandersetzung mit dem Zitat „Hier bin ich Mensch, hier kann ich`s sein“ statt, noch bevor ich das Zitat von Goethe überhaupt

wahrgenommen und gelesen hatte. Für mich erklärt sich das damit, dass wir allgemein nur das bewusst wahrnehmen, womit wir uns bereits im Vorfeld beschäftigen, sei es emotional oder gedanklich oder beides. So war es für mein Kunstprojekt nur konsequent, dass ich auf dieses Zitat aufmerksam wurde und es wie ein entscheidendes Puzzleteil in meine Gedankenwelt einfügte.

Am dritten Tag fing dann begann der eigentliche Kurs mit dem Titel „Idee Bauhaus“ – Impuls für eine zukunftsfähige Gesellschaft?“. Neben der Kursleiterin Hildegard Kurt aus Berlin waren wir insgesamt acht KursteilnehmerInnen: Anna Bedkowska aus Polen, Drazen Cepic, Iva Muraj aus Kroatien, Anna Jaksics und Cintia Kalman aus Ungarn, Edda Ulrike Reinz aus Deutschland und Sivia Franco aus Spanien. Es ist mir wichtig, an dieser Stelle jeden namentlich zu erwähnen, weil ich zu jedem eine persönliche Beziehung während des Kurses aufbauen und mit ihnen Gemeinschaft erleben konnte. Und schließlich haben auch alle aus dem Kurs zu meinem Projekt beigetragen, da wir uns jeden Tag im Kurs gedanklich austauschten, berieten und einander ergänzten.

Überhaupt bedeuten mir Namen von Personen wieder viel mehr nach dem Besuch des Konzentrationslagers in Buchenwald acht Kilometer von Weimar entfernt, zu dem alle Teilnehmer der Weimarer Sommerakademie Ende der ersten Woche fuhren. (In Buchenwald versuchten die „Herrenmenschen“ während des Nationalsozialismus, den inhaftierten Menschen ihre Persönlichkeit, ihre Vergangenheit, ihre Würde und letztendlich ihr Recht auf Leben zu nehmen, indem sie sie namenlos machten und sie zu Nummern degradierten). Auch im Nachhinein ist es für mich ein schöneres Gefühl, wenn ich sage, ich erinnere mich an Silvia, an Iva oder Drazen anstatt an die Teilnehmer des Kurs C.

Hildegard stellte uns am ersten Tag die Frage, welche Erwartungen wir an den Kurs hätten bzw. mit welchen Erwartungen wir nach Weimar gekommen seien.



Ich kann sicherlich zu Recht behaupten, die meisten meiner Erwartungen wurden erfüllt. Die Inhalte des Kurses in der ersten Woche faszinierten mich regelrecht, weil ich nicht nur neues Wissen über das Bauhaus, über das Kulturerbe Weimar vermittelt bekommen habe, sondern weil ich mich von Anfang aufgefordert fühlte, mitzudenken und mitzugestalten. (Jeder soll sich aufgefordert fühlen, an der Umwandlung der Deformation mitzuwirken). Für mich war es spannend, einerseits eine Verbindung zwischen der Weimar Klassik, dem Bauhaus und der (anthropologischen) Erweiterung des Kunstbegriffs zu sehen und andererseits, wie es Beuys gelang, ausgehend vom „Todespunkt“ in der geistigen Evolution des Menschen zu einer neuen Denkweise zu finden und die Idee der sozialen Plastik zu entwickeln.



**Workshop mit Shelley, Hildegard, Anna B., Drazen, Silvia, Anna J., Cintia, Iva und Edda**

**(Reflexionen zum Kunstprojekt „Hier bin ich Mensch; hier darf ich´s sein“)**

In der zweiten Woche begann der Workshop mit Shelley Sacks, also der praktische Teil. Niemand aus dem Kurs konnte sich wirklich vorstellen, in drei Tagen ein Kunstprojekt zu konzipieren und umzusetzen, geschweige denn, eine „Gesellschaft zu transformieren“. Denn in diesem Workshops mit Shelley ging es in erster Linie um die Frage: „Bietet die ästhetische Dimension heute Grundlagen, um eine Gesellschaft zu transformieren?“



Ja, lautet die Antwort von Shelley, wenn wir in Bewegung und in Kontakt mit uns und unserer Umwelt sind. Vorher müssen wir aber ein synthetisches Sehen und ein bildhaftes Denken entwickeln, um tief(er) blicken zu können. Die Energiequelle der Transformation liegt im Verdrängten, im Versteckten.

### **Erforschen => Sammeln=> Ordnen=> Bildhaftes Denken**

(analytische Vorgehensweise nach Shelley Sacks)

Nach Shelley stellen die nachfolgenden Punkte keine abgeschlossene Übung dar, sondern den Anfang eines Prozesses.

Man beginnt mit dieser Analyse, um etwas in Gang zu setzen, und durch diesen Prozess entstehen dann entsprechende Formen.

1. Aufgabe: Was wird a) im eigenen Leben und b) in der Gesellschaft ignoriert, versteckt, verdrängt? Zum Beispiel

<b>Eigenes Leben</b>	<b>Gesellschaft</b>
Freundschaft	Das Fremde
Einsamkeit	Umweltprobleme
Arbeitslosigkeit	Arbeitslosigkeit

2. Frage: Was hat der gesamte Prozess vorgebracht?

- Gesellschaftliche Probleme haben mit mir selbst zu tun
- Bin neugierig geworden
- Bin offen geworden

3. Ort/ Situation

Anschauen, was wir sehen => Durchleuchten der Situation  
(soziale, spirituelle, sinnliche, historische Ebene)

4. Welcher Gestus liegt vor? Hat die Situation ein Gestus?

5. Welche Art von Reaktion und Haltung löst es aus

6. Gibt es bestimmte Aktionen, die wir ausführen möchten?

Räumlichkeit, Grenzen, Membrane, Zelt, Steine, Geröll, Einsamkeit, modernes Nomadentum, Draußen-Leben, Natur, Beziehung Erde, Barfuss, Bewegung, Nomadentaschen, Europoly<sup>1</sup>, Diskurs, Diskussion, Lyrik, Poesie, Schatten-(dasein), Antipoden, Musik, Geräusche, Hören, Zuhören, Muse, Totentanz, Depoutot, Jena, Gegen die Wand<sup>2</sup>, Duell, Rache, Nicht-Orte....

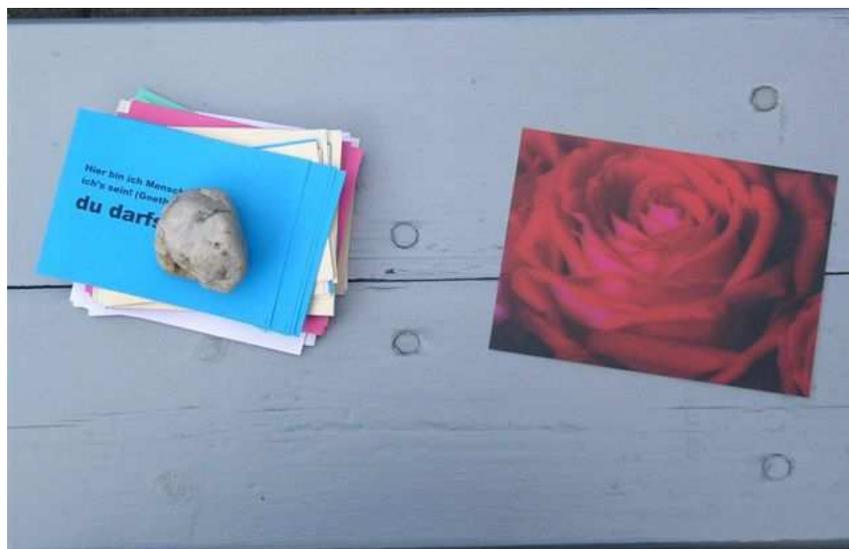
<sup>1</sup> Europoly ist eine audiovisuelle Installation, bei der das Spiel Monopoly in eine kafkaeske Welt komplexer Spielregeln und Gesetze, auf denen das System, das die Werte des Individuellen auf bloße Zahlen und Statistiken reduziert, beruht, transformiert wird.

<sup>2</sup> Film, der im EJBW gezeigt wurde

Die aus dieser (Nicht-)Übung hervorgegangenen Begriffe habe ich in Beziehung gesetzt, und aus diesem Beziehungsgeflecht ist schließlich das Kunstprojekt „Hier bin ich Mensch, hier darf ich sein“ entstanden.

Bei einem Rundgang zu Fuß durch Weimar wurde ich auf das Goethe-Zitat „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein“ über dem Eingang des Hotels Elefant aufmerksam geworden. Zwei Tage zuvor hatte ich erfahren, dass dort früher Adolf Hitler eine Suite hatte und das Hotel zu seinen Lieblingshotels zählte. Dieses Zitat über dem Hotel und die Tatsache, dass Hitler dort seine Suite hatte, machten mich nachdenklich und lösten widersprüchliche Gedanken und Fragen in mir aus wie etwa: Warum konnte Adolf Hitler dort Mensch sein, wenn er doch so unvorstellbar bestialisch handelte und sich unmenschlich verhielt?

Ich beschloss daraufhin, mir in Weimar Plätze auszuwählen, die mich „ansprachen“ und von denen ich meinte, hier dürfe ich mich als Mensch aufhalten und alle anderen auch. Ich wählte mir eine entsprechende Route, um diese Plätze zeitlich hintereinander aufzusuchen. An jedem Platz wollte ich ca. 15 Minuten verweilen, weshalb ich mir eine Sitzbank mit auf den Weg nahm. Auf diese Bank legte ich kleine Zettel mit der Aufschrift „Hier bin ich Mensch, hier darf's ich sein“. Ich wollte mit vorbeigehenden Passanten ins Gespräch kommen und mit ihnen nicht nur über dieses Zitat sprechen, sondern auch über Mitmenschlichkeit, soziales Verhalten, Zivilcourage, Demokratie, Ästhetik, Un-Orte und über vieles mehr.



Ausgangspunkt sollte die EJBW sein, denn hier hatte ich bereits vorher das Gefühl gehabt, als Mensch willkommen zu sein. Andere Plätze waren das Café ACC, das Haus der Autonomen, die Creperie du Palais, die Galerie Eigenheim, das Kino Mon Ami usw.

## Du darfst !

Ort	Zeit
EJBW	15:45
ACC (Burgplatz 1)	16:00
Haus der Autonomen (Gerberstr. 3)	16:20
Eigenheim-Galerie (Karl-Lieb.str. 10)	16:40
Mon ami (Goethe-platz)	17:00
Creperie du Palais (Am Palais 1)	17:20
Sternbrücke (unten)	17:40


Die letzte Station war die Sternbrücke. Hier trafen wir uns alle aus dem Kurs zu einer Abschlussdiskussion, um über mein Kunstprojekt zu sprechen. Ich berichtete über meine Eindrücke, Erlebnisse, über die geführten Gespräche, über meine Erfahrungen, über meine Phantasien usw.



### **Fazit: Was nehme ich mit von den Weimarer Sommerkursen?**

- Starke Gefühle wie Lachen und Weinen
- Verbundenheit
- Was es heißt, Mensch zu sein
- Viele neue, interessante Gedanken und Ideen für zukünftige Projekte
- Die Kraft und Bedeutung von Kunst, Poesie und Musik
- Klarere Vorstellung von Osteuropa
- Notwendigkeit sehen, sich für Humanität und Frieden einzusetzen
- Zivilcourage, ziviler Ungehorsam
- Kraft und Mut für die Gestaltung der Zukunft
- Auftakt neuer Freundschaften
- Viel Wissen über Weimarer Klassik, Bauhaus
- Pluralität, kulturelle Vielfalt
- Ehrlichkeit als ästhetische Kategorie
- Kraft entsteht aus Sensibilität